



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Hausmitteilung**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20**

Neujahrsempfang

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8630**

"sehr gut". Die Schwerpunktsetzungen der Uni-GH in der Forschung ließen ein "zukunftssträchtiges Konzept" erkennen, resümierte Schultz-Tornau nach einem Besuch in den Labors der Professoren Hahn (Werkstoff-, Füge- und Klebertechnik) und Kettrup (Umweltanalytik).

In einer anschließenden Pressekonferenz drückte Staatssekretär Konow sein "Bedauern über die linearen Kürzungen im Hochschulbereich um 0,5 %" aus. Überlastquoten, in Paderborn annähernd 200 %, seien sicherlich kein Grund, Stellen abzubauen. Niemand denke daran, fügte Kniola hinzu, "mit dem Rasenmäher über das Land zu gehen" und überall im

gleichen Umfang zu kürzen. Ein Strukturplan müsse her, "abspecken können nur die Hochschulen, die auch Speck angesetzt haben", so Kniola.

Zur geplanten Technischen Fakultät an der Uni Bielefeld meinte Schultz-Tornau, es sei nicht Politik des Wissenschaftsausschusses, in Ostwestfalen zwei Hochschulen mit denselben Schwerpunkten einzurichten, die dann miteinander konkurrierten. Allerdings brauche die Bielefelder Universität ein "zweites Standbein auf informationstechnischem Gebiet". Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge werde es in Bielefeld jedoch nicht geben.

sätzlicher Aufgaben der Hochschulen in Forschung, Entwicklung, Beratung und Weiterbildung und trotz der nach wie vor steigenden Gesamtstudentenzahlen globale Stellenkürzungen im Hochschulbereich vorzunehmen. Er forderte die Landesregierung auf, "nachdrücklicher als bisher die erklärten Prioritäten auch in Taten umzusetzen".

Ohne Zweifel habe die Hochschule trotz der schlechten Rahmenbedingungen in den letzten Jahren erfolgreich gearbeitet, erklärte der Rektor. Die Universität habe sich mit ihren jetzt 12.000 Studenten zu einer der attraktivsten Neugründungen in der Bundesrepublik entwickelt. Erhebliche Fortschritte seien u.a. in der Forschung und im Technologietransfer zu verzeichnen. "Das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Forschung läßt sich am Beispiel an der seit 1982 verdreifachten Summe der eingeworbenen Forschungsförderungsmittel erkennen", meinte Buttler.

Erfolge sieht der Rektor auch in der Erweiterung des Studienangebots, im Ausbau der internationalen Kontakte und in der Bereicherung des Kulturlebens der Region durch die Hochschule.

Nachdrücklich plädierte er für die "Einheit der Universität in der Vielfalt der Fächer". Das Profil der Hochschule soll sich nicht allein auf Technik, Naturwissenschaft und Ökonomie konzentrieren. Vielmehr komme den Kulturwissenschaften, den Sozialwissenschaften und den künstlerischen Fächern eine "konstitutive und in-

Offene Worte auf Neujahrsempfang:

## **"Können kein richtiges Feuer unter dem Kessel machen"**

Paderborn (ghp). Uni-Rektor Friedrich Buttler sieht die Grenze zu einer Situation erreicht, "wo wir zwar noch Schiff und Mannschaft haben, aber kein richtiges Feuer unter dem Kessel machen können".

Auf dem traditionellen Neujahrsempfang der Hochschule am 19. Januar machte Buttler mit diesem Vergleich darauf aufmerksam, daß die Hochschullehre und -forschung künftig erheblich behindert werden könnte, denn: die Hochschule habe sich in manchen Haushaltstiteln regelrecht totsparen müssen. "Ohne Hinzuziehung des Drittmittelaufkommens", so Buttler weiter, "würden die Mittel für Forschung und Lehre weder personell noch sächlich ausreichen,

um den jetzigen wissenschaftlichen Standard aufrechtzuerhalten".

Insbesondere betroffen: die ingenieurwissenschaftlichen Fächer und die Informatik, mit deren Ausbau erst in der zweiten Hälfte der 70er Jahre begonnen wurde, zu einer Zeit, da die Hochschule finanziell "überwiegend magere Jahre erlebte".

"Heftig zu beklagen" ist nach Buttlers Worten das Versäumnis der Landesregierung, "die vielfältigen hochschul- und technologiepolitischen Erklärungen zugunsten des Ausbaus der Gesamthochschulen und der Ingenieur- und Naturwissenschaften in Bauten umzusetzen". Unverständlich sei zudem die Absicht der Landesregierung, trotz zu-

tegrative Funktion" zu. Die Geisteswissenschaften müßten mit den anderen Wissenschaften kooperativ verbunden sein, "weil verantwortliches Handeln in der Gesellschaft, soweit Wissenschaft dazu beitragen kann, nicht allein auf ökonomischer, naturwissenschaftlicher oder technischer Intelligenz, sondern auch auf disziplinübergreifender Reflexion unter Einbeziehung der Geisteswissenschaften begründet werden muß".

Konvent nimmt Rechenschaftsbericht entgegen:

## **'Kleine Fächer' gibt es nicht!**

Paderborn (ghp). Über den Rechenschaftsbericht des Rektorats für das Amtsjahr 1984/85 diskutierte der Konvent am 5. Februar. Laut Grundordnung nimmt der Konvent den jährlichen Bericht entgegen und bezieht Stellung.

Es war der zweite Bericht nach der abgeschlossenen Gründungsphase, den das Rektorat vorlegte und der sich zunächst ausschließlich an die Konventsmitglieder richtete. Ausgearbeitet wurde der in zehn Kapitel gegliederte Bericht - u.a. Forschung, Studium und Lehre, internationale Beziehungen, Haushalt, Personal, Zentrale Einrichtungen, Kulturelles - von den zuständigen Referenten in der Hochschulverwaltung in Abstimmung mit den jeweiligen Rektoratsmitgliedern.

Zwei Passagen der vom Rektor verfaßten Einleitung stießen auf Kritik. Zum einen solle man Abschied nehmen vom Terminus 'kleine Fächer', gemeint sind die Geistes- und Sozialwissenschaften, zum anderen sei der Bericht nicht der Ort, um ein 'Kandidatenkarussell' in Bewegung zu setzen. Buttler hatte geschrieben, er werde sich nach Ablauf seiner Amtszeit zum Oktober 1987 nicht mehr zur Wahl stellen. Vor dem Konvent relativierte er: "Man soll nie nie sagen."

Monita grundsätzlicher Art erteilten einige Konventsmitglieder dem Forschungskapitel. Prof. Karl-Heinz Anthony zeigte sich "ziemlich unglücklich über den Abschnitt", er vermisse u.a. die Bewertung und Einordnung der Forschungsleistungen. Gänzlich fehlen würden Gedanken zu den gesellschaftlichen Folgen der Technologieentwicklung. Der kurze Verweis auf die Individualforschung im geisteswissenschaftlichen Bereich ("leere Floskel") würde den Forschungsaktivitäten und Forschungsleistungen dieser Wissenschaftler nicht gerecht. Die Höhe der Drittmittelwerbungen allein sei kein Gradmesser für die Effektivität und Qualität der Forschung. Zudem, regte Anthony an, sollten sich nicht ausschließlich Verwaltungsmitarbeiter, sondern auch die an der Forschung beteiligten Professoren über ihre Projekte auslassen. Der Bericht solle Methoden, Arbeitsweisen und Ziele der Forscher aufzeigen.

In seiner Replik machte der für die Forschung zu-

ständige Prorektor Prof. Monien darauf aufmerksam, daß im Rektoratsbericht lediglich die Forschungsaktivitäten aufgeführt seien, an deren Förderung das Rektorat aktiv beteiligt gewesen sei. Eine Bewertung der Forschungsleistungen vorzunehmen, sei Sache des Forschungsberichts der Hochschule.

Die Diskussion über den Forschungsteil endete mit einem Appell des Rektors an die Hochschullehrer, sich verstärkt um Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung zu bemühen. Angesichts knapper Landeshaushaltsmittel und eines prognostizierten Rückgangs der Studentenzahlen würden künftig Gelder insbesondere an die Hochschulen fließen, die ihre wissenschaftliche Reputation nachhaltig unter Beweis stellten. Die Zahl der Alexander von Humboldt-Stipendien würde als ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung herangezogen.

Problematisiert wurde u.a. auch die im Kapitel 'Studium und Lehre' vorgenommene Interpretation, daß die H I-Studiengänge eine 'Auffangfunktion für weniger theoriebegabte Studenten' übernähmen. Im Bericht wird auf letzte Erhebungen hingewiesen, wonach sich 16 Prozent der Studenten im Hauptstudium I und 84 Prozent im H II-Studium befinden. Jedoch schließen 'nur' 75 Prozent im H II ab, entsprechend 25 Prozent im H I. Die Interpretation einer 'Auffangfunktion', hieß es im Konvent, lege den Schluß einer qualitativen Minderwertigkeit des H I-Studiums nahe und sei deshalb unzulässig. Verwaltungsdezernent Alf Hinsenkamp machte